

EINIGE PERSÖNLICHE ANMERKUNGEN: SPRACHKULTUR UND SPRACHSTIL

Der wachsende Einfluss des Englischen auf unsere Sprachen:

In Anbetracht der heutigen teils schlechten Sprach- und Schreibkultur bin ich persönlich der Auffassung, dass wir uns mehr um unser sprachliches Erbe kümmern sollten. Andernfalls laufen wir Gefahr, im deutschen Sprachraum bald eine Art von "Denglisch" (strenggenommen ein lokalisiertes "Pidgin English") zu sprechen, das sich mit der Landessprache vermischt und den praktischen Bedürfnissen des Ortes und der Menschen, die sie verwenden, angepasst ist. Ein berechtigter Einwand gegen diese Behauptung mag sein, dass Sprachen sich wie lebendige Organismen verhalten, und jeder staatliche Eingriff in die Art und Weise, wie wir sprechen, als undemokratisch und wenig wirksam angesehen werden kann.

Diese sprachliche Vermischung zeigt sich aber bereits in vielen Regionen der Welt, und ist oft eine logische Folge spezifischer Begebenheiten und Notwendigkeiten (z.B. im IT Bereich, der Finanzwelt, in der Wirtschaft und im wissenschaftlich /technischen Bereich.) Ich verstehe aber nicht, warum wir heute z. B. im Deutschen sprachliche Formen einführen müssen, die der deutschen Sprache fremd sind, und dies nur, weil man es im Englischen so sagt, oder es eben Mode ist, gewisse Redewendungen zu gebrauchen. Es ist eine Tatsache, dass Synchronversionen englischsprachiger Fernsehserien, ebenso wie mangelhaft korrigierte maschinelle Übersetzungen oder Internetvideos das heutige Deutsch bereits nachhaltig verändert haben.

Dieser Prozess findet auch in anderen Sprachen statt, und es ist ja bekannt, dass die „Académie Française“ dieses Phänomen für die französische Sprache um jeden Preis bekämpfen will.

Es besteht dabei aber die Gefahr, sich neben durchaus berechtigten Korrekturen lächerlich zu machen, wenn man bestimmte weltweit verwendete Begriffe der Informatik per Dekret verbietet, um dafür künstliche Surrogate einzuführen, wie z. B. „télécharger“ für „download“, „logiciel“ für „Software“ und „octet“ für „Byte“. Man sieht hier, dass staatliche Verbote in dieser Sache oft nur wenig Sinn machen. Auf der anderen Seite besteht aber die reelle und ernstzunehmende Gefahr, dass es Schulkindern in Zukunft immer schwerer fallen wird, ihre eigene Sprache und das omniprésente Englisch zu trennen, was das Erlernen der beiden Sprachen erschweren wird.

Unterschiede zwischen Deutsch und Englisch

Das Deutsche unterscheidet sich hauptsächlich dadurch vom Englischen, dass es besser strukturiert und logischer aufgebaut ist. Nichtsdestotrotz, und entgegen dem, was uns die Grammatik lehrt, kennt auch das Deutsche gewisse Formulierungen, die von den geltenden grammatikalischen Regeln abweichen können.

So verstößt zum Beispiel die Redewendung „Mein Geschenk kommt von Herzen“ gegen die grammatikalische Regel, die besagt, dass auf die Präposition „von“ der Dativ folgen muss. Wenn ich aber folgenden Satz konstruiere: „vom Herzen ausgehend, weitete sich die Krankheit auf andere Teile des Körpers aus“, dann kommt die geltende Regel zur Anwendung, und es wäre ein Fehler hier „von“ zu verwenden. Bei dem Beispiel oben handelt es sich hingegen um eine verkürzte Redensart aus: „von ganzem Herzen“.

Wie das Englische, so hat auch das Deutsche viele Veränderungen erfahren, und paradoxerweise findet man das schwierigste Deutsch nicht etwa zur Zeit von Goethe und Schiller, sondern im 19. Jahrhundert, als es noch Mode war, lange „Schachtelsätze“ zu konstruieren, die eigentlich nicht von gutem Stil zeugen.

Gerade diese Schachtelsätze werden von jenen, die Deutsch als Fremdsprache lernen, und Schriften gewisser Autoren lesen müssen, am meisten gefürchtet. Diese Satzmonster ahmen die schlangenähnlichen Gebilde nach die im neoklassischen Latein üblich waren. Solche Konstruktionen können sich manchmal über die Länge einer halben Seite erstrecken, bevor endlich der heiss ersehnte Punkt dem Leiden des ungeübten Lesers ein vorläufiges Ende setzt.

Erst in den Nachkriegsjahren nahm das Deutsche seine moderne Form an. Deshalb sollten sich jene, die Deutsch als Fremdsprache lernen, darüber im Klaren sein, dass auch die Sprache berühmter „moderner“ Schriftsteller wie z. B. Thomas Mann eigentlich noch das Deutsche der Eltern oder Lehrer dieser Autoren widerspiegelt. Dies war das Deutsche des ausgehenden 19. Jahrhunderts, in dem noch viele lateinische, französische und sogar italienische Fremdworte vorkamen. So war zum Beispiel das Italienische im Deutschland Goethes eine sehr geschätzte Sprache, und es war fast eine Pflicht für gebildete Menschen, Italienisch zumindest teilweise zu beherrschen.

Heute hat sich das Italienische zum Leidwesen der italienisch Sprechenden gerade im deutschsprachigen Raum den Ruf erworben, eine schwierig zu erlernende und etwas kapriziöse Sprache zu sein. Bedingt durch den Erfolg der modernen lateinamerikanischen Musik hat nunmehr das Spanische vor allem bei der jungen Generation den Platz des Italienischen eingenommen.

GRAMMATIK

Im Englischen hingegen, verzeihen Sie die Polemik, dient die Grammatik meiner Meinung nach hauptsächlich dazu, das Leben der Englischlernenden zu erschweren. Bevor die englischen Grammatiken die rigiden Systeme deutscher Prägung annahmen, waren die Dinge einfacher, allerdings auch weniger strukturiert.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts waren es nämlich zunehmend deutsche Sprachwissenschaftler, die an der Entstehung der grossen englischen Grammatiken massgeblich beteiligt waren. Natürlich besitzt auch das Englische gewisse grammatikalische Regeln, aber in der Praxis besteht besonders das gesprochene Englische zu einem grossen Teil aus der sogenannten „Usage“, also dem, was den realen und alltäglichen Gebrauch der Sprache ausmacht.

Ein kleines Beispiel. Für: „Bevor meine Webseite aufgeschaltet ist..“ sagt man im Englischen ganz unkonventionell: „**Before my website is up and running, ...**“ Das ist eine ganz gewöhnliche Redewendung für Computer, Betriebssysteme und Ähnliches, wovon es eine Menge im Englischen gibt, und oft sind diese Konstruktionen weder grammatikalisch korrekt noch elegant. Dies gilt sogar für die geschriebene Sprache, wenn auch in weit geringerem Masse.

ETWAS SPRACHGESCHICHTE

Man sollte auch daran erinnern, dass das moderne Englisch zu einem grossen Teil auf die für damalige Verhältnisse revolutionäre Bibelübersetzung von William Tyndale zurückgeht. Dieser stampfte, wie es Martin Luther in Deutschland für das Deutsche tat, das moderne Englisch quasi aus dem Boden einer Vielzahl von unterschiedlichen Dialekten. Heutzutage wird der Einfluss von Tyndale und Luther unterschätzt, wohl darum, weil ihre sprachliche Leistung mit der christlichen Religion verknüpft ist.

Dabei handelt es sich in letzter Analyse um ein rein linguistisches Phänomen, das durch die lawinenartige (und meist illegale) Verbreitung gedruckter Bibeln im ganzen Land erklärt werden kann. Und diese Bibeln fristeten nicht in irgendeinem Regal ein Schattendasein, sondern wurden gründlich gelesen, und so hatte die Sprache der Übersetzung einen entscheidenden Einfluss auf die Landessprache.

Vor der Erfindung des Drucks wurden Bücher von Hand geschrieben, waren unerschwinglich teuer und wurden entweder von der Kirche oder gewissen Vertretern der Staatsmacht in Auftrag gegeben, und hatten somit kaum Einfluss auf die Volkssprache, insbesondere weil sie fast alle in Latein geschrieben waren und somit nur von wenigen gelesen werden konnten.

Heute hingegen ist es eine Tatsache, dass sich das ehemalige Standardenglisch langsam wandelt und durch eine grosse Zahl von lokalisierten Untergruppen ersetzt wird, die über die ganze Welt verteilt sind. Als Beispiel kann die British Broadcasting Corporation (BBC) dienen:

Bis in die 1980er Jahre gab es bei der BBC praktisch keine sogenannten „Ethnic Speakers“, wie sie hier nennen möchte. In der Praxis hiess das, dass ein Nachrichtensprecher mit einem z.B. starken gälischem Akzent nicht im Auslandsdienst der BBC arbeiten konnte.

Seit ca. 20 Jahren hat sich das vollkommen geändert, und nunmehr sind es die Sprecher mit dem reinen „King's English“, die in der Minderzahl sind, während die „Ethnic Speakers“ die Majorität stellen (ausser in den Nachrichten), und so die multiethnische Realität des modernen Englands widerspiegeln.

Dies hat sich zu einem gewissen Nachteil für den Lernenden der englischen Sprache entwickelt, für den es schwieriger geworden ist die Standardaussprache und insbesondere den „britischen Akzent“ zu erlernen, weil dieser nur noch in gewissen Bereichen zu hören ist. Es ist auch der Preis, den das Englische dafür zahlt, die unangefochtene Weltsprache Nr. 1 geworden zu sein, also den Platz einzunehmen, den das Lateinische einst für die alte Welt innehatte.

Aber auch zwischen dem amerikanischen und britischen English werden die Unterschiede kleiner, dies wohl als Folge der zahlreichen amerikanischen Fernsehserien, die in England natürlich im Originalton gesendet werden.

Einige grundlegende Unterschiede werden aber bleiben, so z.B. die unterschiedliche Schreibung von Wörtern mit „s“ für „c“, wie in „Verteidigung“ > **US: defense, UK: defence**; oder „o“ für „ou“; „Farbe“ > **US: color, UK: colour**; „grau“ > **US: gray, UK: grey**, um einige wichtige zu nennen, oder US: „fall“, UK: „autumn“ für das Wort „Herbst“. Natürlich gibt es auch sprachliche Differenzen, aber bei publizierten oder wissenschaftlichen Texten sind diese eher marginal. Die grössten Unterschiede findet man in der Sprache des täglichen Lebens, sowie in der Aussprache.

Zum Schluss sollte man vielleicht noch auf gewisse Fallstricke hinweisen, die oft weitreichende und auch peinliche Fehler generieren können. So tendiert der italienische Muttersprachler dazu, ein italienisches Wort mit lateinischen Wurzeln (wie es eben die meisten sind) 1:1 ins Englische zu übersetzen, wenn dort ein Wort mit dem gleichen lateinischen Stamm existiert! Das geht sehr oft gründlich daneben, denn genauso wie sich italienische Lateinschüler andauernd mit Bedeutungsänderungen lateinischer Worte herumschlagen müssen, so sollte sich auch der italienische Muttersprachler darüber im Klaren sein, dass derartige Veränderungen selbstverständlich auch im Englischen stattgefunden haben.

Und in sehr vielen Fällen weicht eben die Bedeutung eines aus dem Lateinischen stammenden Wortes im Englischen stark von jener ab, die es im modernen Italienisch hat. Der deutsche Muttersprachler hingegen wird oft dazu verführt, deutsche Konstrukte oder Redewendungen ebenfalls 1:1 ins Englische zu übertragen, und auch diese Methode produziert sehr „eindrückliche“ Fehler.

Ein typisches Beispiel, das aber die meisten natürlich schon kennen: Das deutsche „Das/es geht nicht“ als „**that does not go**“ zu übersetzen, ergibt einfach einen im Englischen ungebrauchlichen Satz, der wenig Sinn macht, obwohl er grammatikalisch vollkommen korrekt ist.

Im Sinne von nicht funktionieren müsste es heissen „that/it does not work“, im Sinne von „das ist nicht zulässig, erlaubt“ aber: „**That's not OK, you mustn't do that**“, etc. So sind es gerade wieder die Redewendungen des täglichen Lebens, die für Deutschsprachige das grösste Potential für Übertragungsfehler bereithalten.

Oder aber europäische Muttersprachler kreieren neue englische Wörter, die es entweder nicht gibt oder die bereits eine andere Bedeutung haben: Das „denglische“ Handy für Mobiltelefon ist eine rein deutsche Erfindung und hat schon für einiges Unverständnis oder ein ungläubiges „**Your WHAT!?**“ bei englischen Muttersprachlern gesorgt. Der "Body-Bag" als modisches "Accessoire" wurde von einigen Kreativen erfunden, die offensichtlich nicht wussten, dass ein "Body Bag" im englischen Sprachraum bei Polizei oder Armee sehr prosaisch „Leichensack“ bedeutet. Auf der anderen Seite gibt es Dinge des alltäglichen Lebens, für die das Englische sehr praktische Ausdrücke gefunden hat: Zum Beispiel: „**poop bag**“, was doch viel besser klingt als das deutsche Wort „Hundekotbeutel“. Obwohl auch das italienische Äquivalent „sacco per escrementi dei cani“ nicht berauschend ist, gibt es doch mit „busta della pupù“ einen Ausdruck, der dem Englischen nahekommt.

Und so ist es heutzutage praktisch, dass man als Übersetzer Häufigkeit und Gebrauch derartiger Neuschöpfungen im Internet kontrollieren kann. Dies befreit allerdings den Übersetzer nicht davon, die Sprache, in die man übersetzt, gründlich zu kennen. Das World Wide Web ist wirklich in vieler Hinsicht hilfreich, aber es ist kein Zauberstab, der alles automatisch und kostenlos für Sie erledigt.

Siehe dazu auch die längere Version meines Artikels im Downloadbereich:

["Google and Co." Maschinelle Übersetzung heute – ihr Nutzen, ihre Grenzen und Risiken.](#)